

**Stefan Brunn: Abschieds-Journalismus.  
Die Nachruhkultur der Massenmedien**

Münster: LIT Verlag, 1999 (Publizistik, Bd. 3), 237 S.,  
ISBN 3-8258-4282-7, DM 49,80

Der Nachruf wird vom Verf. überzeugend als Spielart des Gedenkjournalismus charakterisiert, dessen konstitutives Element, wie auch beim Geburtstags- und Todestagsporträt, vor allem seine lebensrekapitulative Programmatik darstellt.

Stärken hat die Untersuchung vor allem dort, wo sie Züge des Reportagehaften trägt und sich die Insiderkenntnisse Brunn's, Journalist bei der *Nürnberger Zeitung*, in wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn umwandeln. Die Unbeliebtheit des Nekrologs als journalistische Brotarbeit, die mit dem Hautgout des aufgewärmten Archivmaterials belastet ist (S.93), wird überzeugend erörtert. Bei der Beschreibung der Praxis von Präventivproduktionen (S.105-116) hätte man sich eine etwas systematischere und nicht so sehr auf mündlichen Informationen sowie nicht allzu seriösen Zeitungsberichten basierende Analyse erhofft – dennoch wird durch die Bestätigung dieser journalistischen Vorgehensweise der hundertfach vorgehaltenen Prominenten-Nekrologe "auf Abruf" deren vermeintliche Pietät als Mythos entlarvt.

Hervorragend gelungen ist die Darstellung des journalistischen Gedenktagsrecyclings (S.190ff.): Würdigungen zu runden Geburtstagen hochbetagter Prominenter lassen sich wenige Jahre später, inhaltlich kaum modifiziert, als Nekrolog wiederverwerten und erfahren anschließend eine weitere Mehrfachnutzung zum 100. Geburtstag, 10. Todestag etc.

Irritierend wirkt es, dass Brunn in den Anmerkungen ca. zwanzig Mal weiterführend auf seine eigene Bamberger Diplomarbeit verweist, die indes in keiner deutschen Bibliothek archiviert ist und somit nicht dauerhaft öffentlich zur Verfügung steht. Die Angabe dieser Examensarbeit, die offenbar die Grundlage der hier

nun erweitert als Dissertation vorgelegten Untersuchung ist, macht den Leser nämlich stets neugierig auf offenkundig ergänzende Materialien und Nachweise. Es sei dem Verf. empfohlen, seine Diplomarbeit via Internet weiteren Interessentenkreisen zugänglich zu machen.

Die Analyse der historisch-politischen Dimension des Nachrufs kommt allerdings etwas zu kurz. Zwar liefert Brunn einen geschichtlichen Abriss der Nekrologentwicklung, untersucht jedoch nicht die ideologischen Auswirkungen auf den Charakter des Nachrufs im gelenkten Pressewesen. Wie präsentierten sich im vor-demokratischen Zeitalter Nachrufe auf 'Staatsfeinde', wie veränderte sich die Nachrufkultur im nationalsozialistischen und im sozialistischen Deutschland? Hier geht die Studie leider nicht tief genug. Zwar bietet Brunn durchaus mehrere Einzelstudien, doch hätten sich sicherlich brisantere und die weltanschauliche Ausrichtung einzelner deutscher Blätter markanter erhellende Beispiele finden lassen: die womöglich doch recht unterschiedliche Ausformung von Nekrologen etwa auf jüdische Emigranten (oder aber auch auf die zweite Reihe der NS-Entscheidungs-eliten).

Doch nicht nur im historischen Bereich fehlt häufig die ideologische Komponente, auch für das Nekrologwesen der Gegenwart verzichtet der Verf. darauf, die politischen Einstellungen zu kontrovers beurteilten Verstorbenen in Tageszeitungen verschiedener Couleur vergleichend zu untersuchen (S.94).

Zu bedauern ist schließlich die einseitige Konzentration auf 'seriöse' Medien. Angesichts der evidenten Wirkungsmacht der Boulevardpresse wäre eine Ausweitung der Untersuchung auf die deutschen Massenblätter und die *yellow-press*-Organe, die ja zu einem nicht unbeträchtlichen Anteil von der Vermarktung des Prominententodes leben, wünschenswert gewesen.

Zu begrüßen sind neben dem 'Medienregister', das die behandelten Zeitungen, Rundfunk- und TV-Stationen, Presseagenturen etc. erfasst, das Namenregister (auch wenn es lückenhaft ist und ausschließlich die prominenten Verstorbenen und nicht deren Nekrologisten verzeichnet, obwohl letztere mitunter nicht minder bedeutend sind) sowie das sauber gearbeitete Sachregister, wodurch die Studie für die publizistische Kleinform Nekrolog nahezu Handbuchcharakter besitzt.

Martin Hollender (Berlin)